Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 42

Artikel: Der neue Papst
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-438638

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und finde es sonderbar,
Daß seine Roma-Reise
Nicht ausführen will der Zar.

Ob ihn vielleicht die Freundschaft
Italiens und Frankreichs fuxt,
Und fürchtet er am Ende
Von beiden zu werden beluxt?

Scheut er sich vielleicht, zu werden
Mit Pius dem Zehnten bekannt?
Oder fürchtet er gar, sein Gewissen
Erwache im sonnigen Land?

Niemand war, da wollt' ich wetten, so in Frauenfeld vertreten,
Wie die Urner Landwirtschaft.
Ein paar Büchsen Bienenhonig und vier Käse rochen wonnig,
Und zwei Enten musterhaft.
Aber Kühe, welche grollten, brüllend nicht vom Platze wollten,
Ließ man alle lieber hier.
Doch wir schicken treu und bieder, gibt's Gelegenheiten wieder,
Wenigstens den Uristier.

Es klingt aber entschieden so übel nicht, was man heute von St. Gallen spricht. Als Leute nämlich bei Reservoirbauten mit Pickeln in den Boden hauten, da machten sie im nicht gar tiefen Grunde, gar mancherlei seltsame Funde, daß sogar die höher Gelehrten ihre Taschen mit Steinen beschwerten. Sie beluden sich nach Rechten und Pflichten, mit abfallenden Sandstein- und Mergelschichten. Also gefiel die aufgedeckte Ware, sogar einem katholischen Seminare, das sich vom Ausland nach St. Gallen sehnte, was billigen mußte Pius der Zehnte. Also zerschlugen die jungen Genossen nach Herzenslust die Steinkolossen, und verpackten zu guter Letze die Beute in einem Fischernetze. Abfallende Schichten, potz Element, finden sich vor zu 21 Prozent! Da freut es, und friert es doch jeden, der da hört von Prozenten reden; aber Millionen mehr als heiter hats gestimmt grabende Arbeiter. Es kommen ihnen, natürlich sehr gelegen, Knollen glänzend als Gold entgegen; aber ein Professer der sachverständig, verteufelte den Jubel elendig, indem er grübelte und bewies, dieses Gold wäre bloß Schwefelkies, verstehe wohl die Leute anzuschmieren, und werde alsbald seinen Glanz verlieren. Doch sollte St. Gallen auf Erden, höchst nötig ein Goldland werden. Man möchte gegen Kopfweh und Grimmen, doch endlich im Volksbad schwimmen; und muß man den Haufen Kinder beschauen versteht sich eben das Schulhaus bauen, und kommt nicht endlich die tönende Halle, überläuft unsern Sängern die Galle. Will ein Rathausbau uns länger quälen, wird's wohl bald an Gemeinderäten fehlen. Die Schmiedstube verlegt ganz ungezogen die Straße für die Bahn nach Trogen, und höhnisch meint die Postfiliale: es nehme sie wunder wie man bezahle; und das Tuchhaus in der Neugasse steht immer noch prächtig zum Spasse. Und kurz und gut und kürzer und güter, wir haben so viele Steuernausbrüter, als ob man wirklich im Goldland wäre und ordinäre Millionäre. Aber wir zahlen und bauen und flicken und fahren noch sicher durch den Ricken. Wir werden wohl noch an andern Ecken, etwa im Galgentobel Gold entdecken, und wenn wir solches gefunden haben, kommen Thurgauer und helfen graben, so daß dann die Frauenfelder Prinzen nicht mehr so galgentöbelig blinzen, und als liebe treue Eidgenossen nicht mehr so mürrisch sind wie verflossen.

Ein humaner Veloheld.

Ich bin der schnellste Veloreiter, die Leute fluchen ganz famos;
Und wär' die Straße zehnmal breiter, ich radle zickzack darauf los.

Es fliehen schreckvoll Hund und Hühner, und selbst die Katze pfaucht vorbei,
Nur kleine Menschen bleiben kühner und wollen wissen, was das sei.

Man kann das Pfeifen auch vergessen, geht just des Wegs ein alter Schatz,
Und überstürzt ein Kind indessen; potz alle Wetter — ja — das hat's!

Da heißt es tapfer weiter fahren, das Büblein heult mir gar zu laut;
Ein kluger Mann in meinen Jahren schätzt hoch sein Geld und seine Haut.

Ist noch ein Mensch mir heut im Wege, vielleicht zum zweiten, drittenmal,
Den Ueberkegelten wird Pflege und überall ist ein Spital.

Wem Uebertrampeln nicht gefällt, verehre mehr den Velopeter;
Ich pflanze Vorsicht in die Welt und zähle stolz die Kilometer.

Vor den Klatschmäulern, wenn sie Schellen hätten,
Könnt' uns nur völlige Taubheit retten!
Wo fände man auf dem Erdenball
Ueberdies all' das Glockenmetall?

Sauser!

Sei gegrüßt in hellen Liedern, in Zilindern und in Miedern,
Sei gegrüßt aus vollen Herzen, mit Raketen, Fackeln, Kerzen.
Hochwillkommen süßer Brauser, Neunzehnhundertdreier-Sauser!

Schlechtes Wetter konnte Trauben, nicht den guten Willen rauben;
In besonders schönen Stunden, hat die Sonne doch gefunden:
„Gegen Fresser, wilde Schmauser, schaff ich lieber flotten Sauser".

Einen Sauser wohl gelungen, haben alte schon besungen
Und wir Jungen wie die Alten, wollen's wie vor Zeiten halten
Nur ein sträflich kalter Lauser, kann sich ärgern über Sauser.

Auf der Welt wird Recht verachtet, und in Schlachten viel geschlachtet;
Und in prahlenden Kongressen, Frieden machen wüst vergessen
Und es ginge noch viel krauser, fehlte Durst und braver Sauser.

Alkohol hat seine Hasser, solche hat noch mehr das Wasser.
O ihr Himmelsappermenten, hochverehrte Abstinenten
Seid doch nicht so dumme Knauser und mißgönnt uns nicht den Sauser.

Willst du wegen hundert Batzen, Bart und Haar und Buckel kratzen?
O, so lang die Welt wird stehen, werden wir Bekehrte sehen
Wohl geheilte mag're Hauser die sich wärmen heut am Sauser.

Alle Klassen, Fürstenkinder, Kaiser oder Bürstenbinder
Laben sich an diesen Säften, je nach Münzen oder Kräften
In der Höhle selbst der Klauser, frägt verstohlen auch nach Sauser.

Hat ein Sensenmann gewunken, wird ja weiter nicht getrunken;
Sonst wird er mit bösen Zangen, dich und deinen Durst abfangen
Wie ein Maulwurf packt ein Mauser, und verloren ist dein Sauser.

Aber laß dich nicht entmuten, trinke dankbar nur vom Guten,
Trinke niemals zum Verplatzen; jammern „Miau" sieben Katzen,
Mach' dich nicht zum „Mit-Miauser", dann erquickt und freut dich Sauser.

Der neue Papst

läßt im Vatikan einen großen Speisesaal herrichten und will entgegen dem bisherigen Brauch nicht mehr allein speisen. Ist das bei dem Seelen-Oberhirten schon aller Ehren wert, so jagt nun hoffentlich auch die übrige Klerisei diesem besseren Gebrauch nach, auch für den Leib der Nächsten zu sorgen, und bricht mit ihrem Leib- und Magen-Dogma: „Selberessen macht fett!"

Verbrennen — oder ersäufen.

Es sprach mein braver Lehrer einst zu mir:
„Mein Sohn, willst Du ein rechter Denker werden,
So merke, daß der Alles, was ihm auch passier',
Vergeistigend behandelt —, denn auf Erden
Verbrennt den eignen Rauch ein guter Ofen!"
Dies Wort, es machte mich zuerst betroffen —
Dann aber, als den Sinn ich tief erfaßt,
Hab' ich die Denker-Weisheit übertroffen:
Mit Weingeist hab' ich alle Daseinslast
Behandelt — und da ist sie gut ersoffen!

Manöver-Nachklänge.

Kanonen, die braucht man im Manöver und Krieg,
Sie bereiten und entscheiden gar oftmals den Sieg.

Doch wenn sie, wie heuer, sollt'n mittun und tat'n,
Sind sie manchmal auf Waldwege — auf Abwege gerat'n.

Drum: Artillerie gut ist, ist dem Feinde man nah,
Doch minder gut scheint sie, ist gar nicht sie da!

Das neue Wörterbuch.

l'amour	die Unsittlichkeit
la brasserie	die Kirche
le bureau	das Arbeitshaus
la canaille	der Halbmond
le corsage	der Blödsinn
le curé	der Schlangenfanger
le Don Juan	der Sprachlehrer
l'épouse	die Schwiegermutter
la noce	die Beerdigung
le piano	das Mordwerkzeug
la politique	die Gaunerei
la prison	das Vergnügungslokal
la religion	das Geschäft
le restaurant	die Wohltätigkeitsanstalt
la rue	die Rennbahn
le soufflet	die Volksabstimmung.